

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Ganzjährig . . . K 12-80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Ganzjährig . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 6

Cilli, Samstag, den 21. Jänner 1911.

36. Jahrgang.

Die Frühjahrsession des österreichischen Parlaments

Am letzten Dienstag ist die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen erfolgt, ohne daß ihm besondere Vollmachten übertragen worden wären und am selben Tage hat der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Reihe programmatischer Erklärungen abgegeben, die sich mit seinen im Frühjahr 1909 entwickelten Grundrissen und mit der von ihm seitdem befolgten Politik decken. Den wichtigsten Punkt in der Rede des Ministerpräsidenten bildete der Hinweis darauf, daß er nach wie vor ein einseitiges Eingreifen in die Gestaltung der nationalen Verhältnisse ablehne. Damit sind auch den neuen slowakischen Ressortministern ganz bestimmte Grenzen gezogen und es wird Sache der deutschen Abgeordneten sein, darüber zu wachen, daß diese Grenzen nicht überschritten werden.

In diesem Sinne lautet auch der Beschluß des deutschen Nationalverbandes, der die Stellung des Verbandes von der Haltung der Gesamtregierung, beziehungsweise davon abhängig macht, daß die deutschnationalen, freiheitlichen und staatlichen Interessen nicht verletzt werden. Der deutschradikale Antrag, der eine oppositionelle Schwelung vorschlug, hatte nicht die Mehrheit gefunden. Die Deutschradikalen behielten sich insoweit für künftige Abstimmungen im Hause freie Hand. Es ist das eine schärfere Nuanzierung der vom National-

verband beschlossenen Politik und gibt, ohne die taktische Einheit des Verbandes zu stören, die Gewähr, daß im Verbands die Anschauungen aller freiheitlichen Fraktionen auch in Zukunft ihre Vertretung finden. Infolge des Beschlusses des Nationalverbandes erscheint also die alte deutsch-polnisch-italienische Mehrheit im Abgeordnetenhaus wieder hergestellt, ihr Bestand hängt jedoch davon ab, daß das bisherige System aufrechterhalten bleibt und auf politischem und administrativem Gebiete keine Verschiebungen zugunsten der Tschechen, Südslawen und Klerikalen erfolgen. — Wie aus den Erklärungen des Obmannes des tschechischen Verbandes hervorgeht, werden die tschechischen Parteien zunächst eine zuwartende Haltung einnehmen. Offenbar wollen sie zunächst abwarten, in welcher Weise der neue Statthalter in Böhmen, Graf Thun, der am nächsten Sonntag sein Amt antritt, zu der Wiederaufnahme der Prager Ausgleichsverhandlungen Stellung nehmen wird und wie der Verlauf dieser Verhandlungen sich gestalten wird. Man scheint dabei im tschechischen Lager anzunehmen, daß Graf Thun sein altes Projekt wieder aufnehmen werde, durch einen Ausgleich in Böhmen eine deutsch-tschechische Koalition zu schaffen, die im Reichsrat den Grundstock der künftigen parlamentarischen Mehrheit bilden soll.

Die bosnische Verfassungsfrage.

Aus Sarajewo gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen über die in der letzten Zeit so vielfach erörterten Unstimmig-

keiten zwischen der Regierung und den Parteien in Bosnien zu: Der in die eigentümlichen Parteiverhältnisse Bosniens Uneingeweihte mußte nach den in den letzten Tagen veröffentlichten Zeitungsnachrichten unbedingt zur Annahme kommen, Bosnien stehe mitten in einer Verfassungskrise. Man hat jedoch in allen diesen Veröffentlichungen, ob beachtet oder aus Unkenntnis möge dahingestellt sein, die Existenz des Paragraphen 44 des Verfassungsstatuts aus dem Auge gelassen. Hier wird nämlich imperativ verfügt, daß der Landtag ungesäumt in die Beratung des Budgets einzutreten habe, werde aber der Vorschlag nicht zur richtigen Zeit erledigt, so bleibe das Finanzgesetz vom vorigen Jahre in Kraft. Auf Grund dieses, von allen Parteien angenommenen Verfassungsgesetzes, ist also in Bosnien ein ex-lex-Zustand ausgeschlossen und die Regierung käme in keinerlei Verlegenheit, falls das Budget nicht erlegt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden auch die Gerüchte über eine eventuelle Auflösung des Landtages hinfällig. Dies scheinen auch die Führer der einzelnen Blocks erkannt zu haben, als sie — der Beginn des Landtages ist inzwischen auf den 23. d. M. verschoben worden — von ihrem Begehren, Initiativanträge vor dem Budget zu verhandeln, zunächst zurücktraten.

Der Grund für die letzten Vorgänge ist im bosnischen Parteilieben selbst zu suchen, in dem sich überall eine gewisse Unsicherheit geltend macht, unter der eine Demonstration gegen die Regierung verborgen werden sollte. Bei der im Jahre 1899 geschlossenen Allianz zwischen den Mohammedanern und Serben wurde von den Mohammedanern der Fehler begangen, dem Bündnis ein förmliches Abkommen zu Grunde zu legen. Bis heute unterstützten sie nur die serbische Politik und als sie jetzt in der Frage der Kmetenablösung die Hilfe der Serben verlangten, sahen sie sich von diesen verlassen. Der

(Nachdruck verboten)

Zirkuskente.

Von S. Palm.

Consuela Sinotti — der Name ging durch aller Mund. Consuela Sinotti, der gefeierte Stern am Zirkushimmel, kam auch nach K., der Provinzstadt. — Im Offizierskasino sprach man von nichts anderem. In den Bürgerfamilien erörterte man die Frage: wie kam Consuela Sinotti in das Provinznest — und bald wußte es die ganze Stadt: die schöne Consuela hatte sich hierher geflüchtet, um ungestörter ihren privaten Neigungen leben zu können. Die schöne Consuela war ihrem Manne mit einem ganz blutigen Anfänger aus der Kollegenschaft durchgegangen.

Eigentlich empörend so etwas! Aber es war einmal eine Abwechslung im täglichen Einerlei.

Und als sie kam, ward die Erwartung zum Fieber; denn der Liebhaber der schönen Consuela war eine leibhaftige Rothaut, ein Indianer, ein ganz waschechter sogar. Zwar — Consuela sollte selbst mütterlicherseits ein Chilenin sein, aber die Geschmacklosigkeit begriff man doch nicht in K. — bis einige Backfische den Sennor Pedro Jaimés leibhaftig gesehen hatten. Und wieder hub ein Raunen an:

„Ein interessanter Mann — ein bedeutendes Gesicht — sicher der Abkömmling irgend eines Indianerhüpfelings.“

Die Herren fanden die Rothaut scheußlich. — Die älteren Damen zankten sich über hübsch und abstoßend. Die Jugend schwärmte, besonders die jungen Damen. Dafür wechselte man die Ansicht über Consuela selbst einfach aus. Sämtliche Damen erklärten die etwas „exotische Dame“ für einfach unmöglich. — Die Herren fanden sie riesig interessant,

chic, temperamentvoll — „mal was anderes, als unsere ewigen „Appelmusgesichter“, meinte ein naseweiser Fähnrich.

Und dann kam der große Tag der Eröffnungsvorstellung. Ein veritabler Zirkus in K.! Schon die Straßenjugend stand Kopf. Und erst die Erwartung der Zuschauer. Alle Honoratioren waren versammelt, das große Ereignis mitzuerleben. — Natürlich konzentrierte sich das ganze Interesse auf das Erscheinen des vielbesprochenen Paares. Die armen Clowns hatten kein Glück mit ihren Späßen, — selbst die dressierten Pudel ernteten wenig Beifall und die musikalischen Akrobaten fielen glatt ab. — Endlich kam der große Moment.

Und da kam sie auch schon auf isabellenfarbenerm Pferde, — lächelnd, strahlend, eine exotische Beute. Die Herren klatschten Beifall, — die Damen griffen zum Glas. Na, so blendend war sie eigentlich nicht. Der Mund zu groß, die Figur fast schwächling; — das Auge allerdings war herrlich und das schwarze Haar, wenn es echt war, mußte von ansehergewöhnlicher Länge und Stärke sein. Die weißen Spitzzähne blinkten verführerisch. „Zum Küssen!“ meinte der dicke Hauptmann. Und wieder ein Raunen: „Der Indianer!“ Er trug sich wie ein Jockey in hellem Leder und blaugestreifter Bluse — die kleinen Augen überflogen schnell, prüfend die Tribünen. Die Adlernase blähte sich wie in Erregung oder Spott; die Figur war nur mittelgroß, doch sehnig und die Haare schwarz, aber kurz gehalten.

„Süß!“ wisperte das Majorstochterlein ihrer Freundin zu.

„Ach wie interessant!“ meinte jene.

Und dann begann die hohe Schule. — Nichts Neues! Das hatte man in der Großstadt unzählige Male gesehen. Doch dann wechselte Consuela das

Pferd. Ein schöner stolze Rappe kam wieder, frei in die Manege gesprengt und die bekannte freie Dressur ward vorgeführt. Auch das fand mäßigen Beifall. Plötzlich aber löste die Sinotti mit einem Griff den Reitrock und stand in schwarzen Escarpins vor den Zuschauern; ein schmalzender Zungenlaut und nun kam Leben in den Rappen und auch in Pedro Jaimés. Sein Brauner bäumte sich unter dem Sporendruck und voran, der Rappe hinterher, während sich Consuela wie eine Kage auf seinen Rücken schwang und nun begann die Attraktion des Abends. Ueber die Zuschauer kam das bekannte Sensationsfieber. Die Backfische faßten sich bei den Händen; die Mütter drückten das Taschentuch gegen die Lippen; die Herren bekamen rote Köpfe und blanke Augen.

„Do, nerwetter!“ sagte der dicke Hauptmann, „famos! Schneidiges Weib!“ Und dem kleinen Fähnrich stand tatsächlich der Mund offen. Kopf an Kopf stürmten die Pferde dahin. Der tolle Ritt stellte die Verfolgung eines Pferdediebes dar. Pedro Jaimés mimte den Dieb, Consuela den Verfolger. Jedes suchte Vorsprung zu gewinnen, dem anderen das Pferd zu entreißen. Ein Ringen gut markiert, mit halbsbrecherischen Salto mortales, dann der Knall einer Pistole — hier fiel die Frau Major in Ohnmacht — ein blinkendes Messer in der scheinbar getroffenen Consuela Hand — ein letztes Ringen — Straucheln und Pedro Jaimés lag im Sande; über ihn weg aber jagte, die Beine auf beiden Pferderücken gespreizt, Consuela, ein triumphierendes Jauchzen ausstoßend, aus der Manege. —

Und nun brach der Sturm los. — Consuelas Name donnerte durch den Raum; Tücher wehten, Blumen flogen der Gefeierten zu Füßen — man tobte. Pedro Jaimés aber zeigte seine großen gelben Zähne, — es war wie Grinsen des Hohns.

mohammedanisch-serbische Block ist somit zerfallen und danach sind die letzten bosnischen Ereignisse zu beurteilen. Die Mohammedaner, denen es trotz der Geschlossenheit nach außen nach dem Tode des Alibeg Firdus an einer zielbewußten Führung fehlt, stehen unentschieden zwischen Kroaten und Serben, doch läßt sich jetzt eher ein Hinneigen zu den Kroaten bemerken. Die Serben, auf sich allein angewiesen, haben daraufhin sofort eine Schwentung vollzogen und sich nach einer mehr für die Wählerschaft berechneten Opposition unter dem Einflusse Scholas wieder der Regierung genähert. Diese nimmt zumeist eine unbedeutende Haltung ein und hält den Zeitpunkt zu einem aktiven Einschreiten infolge der kurzen, verfassungsmäßigen Erfahrungen für noch nicht gegeben, da auch die einzelnen Parteien in ihrem Gesüße noch jeder Konsolidierung entbehren. Wenn aber nicht alle Anzeichen täuschen, so scheint eine Rückkehr zu dem alten Kallay'schen Prinzipie in naher Aussicht zu stehen, das auf dem Wege einer politischen Einigung zwischen Mohammedanern und Kroaten die kulturelle Einigung der nächsten Generation vorbereiten will.

„Eine Antwort der Südmark an ihre Feinde und Verläumder“.

Seit Jahr und Tag geht ein Kesseltreiben gegen den größten Schutzverein der Alpen- und Donauländer, gegen die Südmark, durch Stadt und Dorf. Mannigfache Hetznotizen schüren unaufhörlich den Haß, der sich wiederholt in gewalttätigen Störungen von Versammlungen, in Bedrohungen der Werbenden und in Verfolgungen und wirtschaftlichen Schädigungen der Vereinsangehörigen Luft gemacht hat. Der glaubensfesten, denklosen Einfalt wird planmäßig die unerschütterliche Meinung eingeflüstert: Es sind falsche Propheten welche die gefährliche Irrlehre der Volksliebe und der nationalen Werttätigkeit verbreiten — sie sammeln Geld für die Abfallpastoren und alle treiben insgeheim protestantische Propaganda. Es ist daher ein gottgefällig Werk, Schimpf und Verleumdung auf den glaubensgefährlichen Verein zu häufen und seine Redner und Werber zu bedrohen und zu schädigen.

Es mag zwei Jahre her sein, seit die Südmarkheße zur Pflicht des klerikalen Parteigängers gemacht worden ist. Heute ist jedes Winkelblättchen, jeder fromme Verein, jede religiöse Bruderschaft, jeder Pfarrhof auf die Abwehr der Südmarkbestrebungen vereidigt. Verdächtigt und bekämpft die protestanti-

sche Südmark, das ist der giftige Pfeil, den die streitbare politisierende Kaplanokratie aus ihrem Köcher schnellst. Der schwarze blinde Hödur des germanischen Mythos ist wieder zur Zwiertacht, zum Brudermorde bereit.

Warum gerade die Südmark dieser Feindseligkeit aller Hezpfaffen teilhaftig wird, ist leicht zu erklären. Das erwachende Volksbewußtsein gefährdet den alten politischen Besitzstand des Klerikalismus, besonders in den Alpentälern und auf dem flachen Lande draußen. In ober- und niederösterreichischen Dörfern erstanden Woche für Woche Südmarkgruppen, im letzten Jahre allein weit über 100 mit 15.000 neuen Anhängern. Die wirtschaftliche Arbeit dieses rührigen Schutzvereines, der in den letzten Jahren gewaltig erstarkt ist und über anderthalb Millionen Kronen für soziale und völkische Bedürfnisse verwendet, unzählige strahlende Existenzen vor dem wirtschaftlichen Falle gerettet, Handwerker, Arbeiter und Beamte wieder schaffensfähig gemacht, die deutschen Minderheiten im Süden des Reiches vor Erdrückung bewahrt viele Heimstätten gerettet und über 1000 Joch Ackerland deutschen Bauern zugeführt hat, ist natürlich dem internationalen Klerikalismus ein Dorn im Auge. Durch die Schutz- und Wehrtätigkeit der Südmark erscheint die Stellung des Deutschtums in Kärnten, Krain und Steiermark schon gesicherter, was in den Zahlen der Statistik zum Ausdruck kommt, da mehrere Gemeinden (im Jahre 1910 allein 3) wieder zu einer deutschen Leitung und Verwaltung kamen, so daß mit der Zeit so mancher gemischtsprachiger Wahlkreis einen Deutschen in das Volkshaus entsenden dürfte. Es ist den herrschsüchtigen Ultras im Frack und Talar nicht entgangen, daß hier eine Bewegung einsetzt, die schon nach dem Geheze der Masse und Schwere auf weitere Volkskreise anziehend wirken muß. Das könnte eine Schwächung der eigenen Heerscharen im Gefolge haben, in die Unsicherheit und Unverlässlichkeit getragen wird, wenn sie wahrnehmen, wie die Wellen des völkischen Gefühles Herz, Gemüt und Gewissen erwecken und welcher soziale Segen aus der gegenseitigen Hilfeleistung erwachsen kann. War doch die Südmark stets als erste zur Stelle, wo die Naturgewalten das Gelände verheert oder Unglücksfälle ganze Gemeinden geschädigt haben. Ja, das Umsichgreifen der Volkserziehung veranlaßte die Pharisäer, selbst in die nationale Strömung der Zeit hinüberzuschaukeln um weiterem Abfalle zu begegnen. Erst wurde die Eroberung des Vereines Südmark, dessen Geldmittel so manchem Sammelhamster verlockend gewesen sein mögen, durch klerikale Ortsgruppengründungen versucht und nach Mißlingen dieser Anbiederungen an die Schaffung der „Ostmark“ geschritten, deren Tätigkeit sich bisher auf das Einheben von Mitgliederbeiträgen beschränkt, dem deutschen Volke aber nicht einen einzigen Vorteil gebracht hat. Im Gegenteil — in Oberösterreich, wo die Leitung ihren Sitz hat, sind ganze tschechische Bauernkolonien erstanden und man hat sich beeilt, den Eindringern sogar tschechische Priester zuzustellen.

Wenn die Drahtzieher nun in falscher Pose begreifen, sie ernst zu nehmen und auch ihre Schutzarbeit mit der Marke 1 zu versehen, so steht dem die unverantwortliche, völkisch verbrecherische Heße entgegen, die gegen die Südmark in Szene gesetzt worden ist und die diese hindert, all ihre freie Kraft nutz- und segensbringend zu entsalten. Sie wird gezwungen, ihre Kraft nach mehreren Fronten zu verbranchen. Solange der politische Klerikalismus dem selbst Kirche und Kanzel nur Mittel zum Zweck sind, mit den Slawen, in denen er als Verneiner des Nationalismus zunächst die konfessionellen Gesinnungsfreunde ersticht, geheim unter einer Decke spielt, kann das völkische Gehaben nur als Gaukelei und Bauernfang betrachtet werden, als ein Versuch, die gefährliche Kraft des Nationalismus über die Rolle der „Ostmark“ in die klerikale Erde zu leiten, wo sie unschädlich wird wie der Blitz im Draht der elektrischen Leitung. Mit dem Schlagworte „das Volk über alles“ muß in katholischen Kreisen gebrochen werden, erklärte unlängst Freiherr v. Dipauli in Kaltern. Die Förderung der trialistischen Bestrebungen der Südslawen durch dieselben Kreise, welche die Südmark als einen Protestantenverein verdächtigen, erweist zu dem nicht nur die Volkslosigkeit der schwarzen Internationale, sondern auch ihre staats- und dynastiefeindlichen Ränke, die sie überall spinnt, wo ihr Geheze und Macht nicht ganz zu Willen ist.

Es mußte daher nach verschiedenen Plänkelleien die sich fortentwickelten und zu mehrfachen Gerichtsfällen Anlaß gaben, welche mit Verurteilung oder demütigen Abbitten endeten, zu einer entscheidenden Auseinandersetzung kommen. Dieser Klärung sollte der bekannte Linzer Prozeß dienen, der von der Südmark anhäng-

ig gemacht worden ist. Die Austragung scheiterte leider an dem verhängnisvollen Irrtum der Rechtsanwältle, die den falschen Verantwortlichen belangten, der die Rolle des Angeklagten solange spielte, bis die Verjährung der Verleumdung eingetreten war. Der wirklich Verantwortliche, der Redakteur im Priesterkleide, blieb im sicheren Verstecke. Da dann die rechtlich nicht mehr faßbare Angelegenheit von den Feinden und Fälschern der Wahrheit sophistisch als Sieg ausposaunt und zum Nährboden neuer Umtriebe wurde, die aber vorsichtigerweise im finstern Hintergrunde der Namenlosigkeit gesponnen werden, sah sich die Südmark zur Abwehr all der laufenden Gerüchte veranlaßt, öffentlich Rede und Antwort zu geben. Die Rechtfertigung ihres Tuns und Lassens sowie eine aktenmäßige Widerlegung aller laut gewordenen Beschuldigungen und Verlästerungen liegt jetzt in einer umfangreichen Flugchrift vor, die einen unanfechtbaren Wahrheitsbeweis coram publico darstellt. Die fast hundert Seiten starke Schrift ist ein Dokument der Zeitgeschichte, ein Sündenverzeichnis des Klerikalismus und eine vernichtende Kritik der hinterlistigen Kampfesweise, die da einem Schutzverein gegenüber Gewohnheit geworden ist. Wer sich daher über die Vorgänge und Kampfmittel dieser volksfeindlichen Kreise näher unterrichten und der Wahrheit zum Durchbruche verhelfen will, der kann an dieser Broschüre nicht unbeachtet vorbeigehen. (Preis 40 h.)

Politische Rundschau.

Ein neuer klerikaler Vorstoß.

Der Koadjutor der Wiener Erzdiözese Dr. Nagl hat an sämtliche Vereine der Diözese, die sich als katholisch bezeichnen, die Weisung erlassen, daß sie sich in Zukunft der bischöflichen Kontrolle und Führung vollständig zu unterwerfen haben. Da hievon die politisch-katholischen Vereine nicht ausgenommen wurden, so bedeutet die Weisung einerseits einen Eingriff in das staatliche Vereinsrecht, das bekanntlich die Verbindung politischer Vereine untereinander verbietet, andererseits aber hat der Erlass, da die katholisch-politischen Vereine in Wien meist im christlich-sozialen Lager stehen, in christlich-sozialen Kreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, die zunächst in einem Beschlusse des „Bundes deutscher Antisemiten für Wien und Niederösterreich“ ihren Ausdruck findet, in dem es heißt: Der Erlass zweckt nichts anderes als die neuerliche Verquickung von Religion und Politik und ist darum geeignet, in einem großen Teile der antisemitischen Wählerschaft Bestimmung hervorzurufen. Politik und Konfession sind unvereinbar und darum muß der Erlass auf das Entschiedenste verurteilt werden. — Der Erlass zielt zweifellos darauf ab, den in katholisch-politischen Vereinen organisierten Teil der Wiener Christlichsozialen unter die politische Führung Dr. Nagls zu bringen und diesem einen maßgebenden Einfluß auf die christlich-soziale Partei zu verschaffen.

Die Haltung des deutschen Nationalverbandes.

In der sehr zahlreich besuchten Sitzung des deutschen Nationalverbandes vom 17. d. wurde die gesamte politische Situation einer sehr eingehenden und gründlichen Erörterung zugeführt. Fast von allen Rednern wurden die Vorgänge, welche sich bei der Kabinettsbildung abgespielt haben, einer scharfen Kritik unterzogen. Als Ergebnis der Debatte wurden zwei Anträge vorgelegt und zwar ein Antrag von dem Abgeordneten Wolf namens der deutsch-slawischen Partei und ein Antrag des Abgeordneten Dr. Sylvestor. Der Antrag des Abgeordneten Wolf lautet: „Der Regierung ist mitzutellen: Angesichts der bei der Neubildung des Kabinetts eingetretenen Kräfteverschiebung zu Ungunsten der Deutschen und der darin liegenden Bedrohung und Gefährdung unserer nationalen Interessen ist die Beibehaltung unseres bisherigen Verhältnisses zur Regierung unmöglich; unsere künftige Haltung wird der durch die Zurückziehung der Deutschen und die Ignorierung ihrer Vorstellungen und Warnungen bewirkten Entfremdung und Verstimmung Rechnung tragen.“ Dieser Antrag des Abgeordneten Wolf wurde mit fünfzehn gegen einundvierzig Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Sylvestor hat folgenden Wortlaut: „Der deutsche Nationalverband wird nach den letzten Vorgängen mit größter Aufmerksamkeit und Vorsicht bedacht sein, daß die deutsch-nationalen, die freiheitlichen und staatlichen Interessen gegen jede Schädigung gewahrt werden. Wie bisher wird der Verband ohne jede Voreingenommenheit an die Prüfung aller Fragen gehen, die an ihn herantreten.“

„Scheußlicher Kerl!“ meinte einer der jungen Leutnants, „und so was hat Glück bei Weibern!“

Zwei Uhr nachts war's, da saß Consuela mit übermüdetem, blassen Gesicht in ihrem Hotelzimmer und rüstete sich zum Schlafengehen.

Hinter ihr stand der Indianer und sah ihr zu. „Bist Du zufrieden, meine Liebe?“

Sie hob die Schultern. „Es geht an. In jeder Stadt das gleiche!“

„Ja, morgen üben wir den neuen Trick ein.“

„Ach laß mich! Für das Nest genügt die Nummer. Mir ist elend.“

„Du hast eben keine Energie! Du wirst sehen, bald steche ich Dich aus.“

Da glomm es wie leiser Haß in des Weibes Augen. „Das sagst Du? — Mir?“

Er lachte breit. „Warum nicht!? Da schau her, ein ganzer Stoß Liebesbriefe. Man beginnt mich zu beachten.“

Da fuhr sie auf. „Willst Du vielleicht vergessen, daß ich Dich zu etwas gemacht habe!“

Fast feindlich maßten sich die beiden, bis Pedro sich lachend abwandte.

„O — o — wir zwei werden uns darob nicht die schöne Ansicht verderben.“ Er deutete auf seine Wangen. „Willst Du tragen Käpchen? Sei hübsch zahm — komm, vertragen wir uns wieder; noch brauchst Du mich wie ich Dich.“

„Niederträchtig!“ murmelte Sie zähneknirschend, aber sie duldete seine Umarmung. Und als er, sie ins Ohr läppchen beißend, ihr etwas zuraunte, lachte sie schon halb veröhnt.

„Ja, ja, schon gut! Deine Sklavin bin ich — ich weiß, — Du bist und bleibst eben ein Wilder! Doch vielleicht liebe ich dich gerade darum.“

Von der Haltung der Gesamtregierung wird es abhängen, wie der deutsche Nationalverband sich künftighin zu ihr stellen wird." Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. An der Sitzung nahm auch Justizminister Dr. von Hochenburger teil.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Am 15. ist hier die Marinebeamtenwitwe Frau Charlotte Weixler, verw. Greißl nach langem schweren Leiden im 74. Lebensjahre gestorben. — Am 20. verschied nach jahrelanger qualvoller Krankheit Fräulein Mary John Bishop, eine Schwester der Oberstenswitwe Frau Emilie von Susic.

Protestversammlung in Marburg. Der Deutsche Handwerkerverein für Marburg und Umgebung veranstaltet im Einvernehmen mit dem Marburger Genossenschaftsverbande Samstag abend in der „Gambrius“-Halle eine Versammlung, die sich mit der etwaigen Errichtung eines slowenischen Gewerbe-Instruktors in Laibach und der Unterstellung untersteirischer Genossenschaften unter jenes Instrukturat befassen wird. Ueber das genannte Thema werden in dieser Versammlung, deren Beginn auf 8 Uhr abend festgesetzt ist Bastian und Marchl sprechen.

Gegen ein slowenisches Gewerbeinspektorat in Laibach. In der Angelegenheit der Errichtung eines Gewerbeinspektorates in Laibach hielten in Pettau der Gemeinderat und auch der Genossenschaftsvertreter Protestsitungen ab und faßten einstimmig folgende Entschlüsse: 1. Der Gemeinderat der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau erhebt gegen die Absicht des Handelsministeriums, ein slowenisches Genossenschafts-Instrukturat in Laibach zu errichten und demselben die untersteirischen Genossenschaften zu unterstellen, energisch Verwahrung und fordert alle deutschen Abgeordneten auf, gegen diesen Plan der Regierung, welcher den südslawisch-trialistischen, auf Zerreißung unserer grünen Steiermark gerichteten Bestrebungen in hervorragender Weise Rechnung trägt, mit allen Mitteln Stellung zu nehmen. 2. Der Gewerbe-Genossenschaftsverband Pettau spricht im Namen der ihm einverleibten sechs Genossenschaften sein Befremden über die Absicht des k. k. Handelsministeriums, die Gewerbe-Genossenschaften der Untersteiermark einem slowenischen Inspektorat zu unterstellen, aus und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß das bezüglich geäußerte, gänzlich unbegründete Begehren der Slowenen maßgebenden Ortes entsprechend zurückgewiesen werde. Die Funktionäre der Genossenschaften des Bezirkes Pettau, des größten in Steiermark, sind mit ihrem derzeitigen Genossenschaftsinstruktor sehr zufrieden; die Genossenschaftsfunktionäre sind durchwegs der deutschen Sprache mächtig; die Amtssprache sämtlicher Genossenschaften ist die deutsche, und mit Ausnahme einer einzigen liegt die Leitung aller Genossenschaften in deutschen Händen. Die slowenischen Mitglieder bringen den deutschen Funktionären das größte Vertrauen entgegen und es herrscht in den Genossenschaften das friedlichste Leben; man merkt gar nicht, daß zwei Nationen in denselben vertreten sind. Diesem einigen Zusammenwirken ist es zu verdanken, daß der Verband während der kurzen Zeit seines Bestandes so Ersprießliches leisten konnte: Gründung eines Lehrlingshortes, einer Meisterkrankenkasse. Veranstaltung von Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, Abhaltung verschiedener Kurse u. s. w. Durch die Zuweisung des Unterlandes an ein slowenisches Instrukturat würde der nationale Friede gestört und eine gedeihliche Fortentwicklung der Bestrebungen des Verbandes zur Hebung des Gewerbebestandes gehindert, wenn nicht ganz unterbunden werden. Es geht aber auch nicht an, die deutsche Stadt Pettau mit den slowenischen Landgemeinden in einen Topf zu werfen und sie ohne weiteres einem slowenischen Amte zuzuweisen: es käme also zu einer Teilung der Genossenschaften und es müßten sich dann statt der jetzt bestehenden Fachgenossenschaften sowohl in der Stadt als am Lande Kollektiv-Genossenschaften gründen; dies liegt aber nicht im Sinne der Gewerbeordnung! Auch die weitere Tätigkeit, ja sogar der Bestand des Verbandes wären in Frage gestellt. Der Gewerbe-Genossenschaftsverband Pettau und die ihm einverleibten Genossenschaften erwarten daher, daß das k. k. Handelsministerium durch einen derart weittragenden Entschluß nicht die Lahmlegung der zur Hebung des Gewerbebestandes geschaffenen Institutionen wird verursachen wollen. Mindestens aber erwartet der Verband, daß er und seine einverleibten Genossen-

schaften vor Erlassung einer solchen oder ähnlichen, sein ferneres Bestehen in Frage stellenden Verfügung um ihr Gutachten befragt werden, da dies in einer Reihe von oft ganz unbedeutenden Fragen erfolgt. Zum Schlusse bittet der Verband seinen Reichsratsabgeordneten Herrn Vinzenz Malit, in vorstehendem Sinne maßgebenden Ortes vorstellig zu werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 11 Uhr vormittag ein Schulgottesdienst statt. Nachmittags um fünf Uhr wird Herr Pfarrer May predigen über „Unverzagt und ohne Frauen“. Herr Schwyer wird Mendelssohns Arie „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ singen. Montag Stenographieabend der Jungmannschaft Scharfeneau. Dienstag nachmittags 4 Uhr im Gemeindefaal Arbeitsstunde des Frauenvereines, Mittwoch abends 8 Uhr Probe des Kirchenchores.

Evangelischer Bürger-Abend. Montag abends fand im Turmzimmer des Deutschen Hauses wieder ein evangelischer Bürgerabend statt, bei welchem Herr Pfarrer May eine stattliche Anzahl Glaubensgenossen, darunter auch den evang. Pfarrer Herrn Stelzer aus Weißbriach in Kärnten, begrüßen konnte. Zum Vortrage hatte sich Herr Pfarrer May das gerade in der Jetztzeit handelnde Thema „Gewissensfreiheit, Modernismus und Modernistenverfolgung“ gewählt und schilderte in längerer, wohlbedachter Rede die planmäßige Geistesknechtung der Römlinge durch das um seine Existenz besorgte Papsttum. In jahrhundertelangen Kezerverfolgungen durch Inquisition und Scheiterhaufen wurde jede Gedankenfreiheit unterdrückt und ausgerottet, was dem Papste nicht blind Gefolgschaft leistete. Nachdem nun dieses schöne Mittel zum Leidwesen der Jesuiten heute nicht mehr anwendbar sind, in katholischen Gelehrtenkreisen aber immer wieder Bestrebungen auftauchen nach freier Forschung und Anpassung an die moderne Weltanschauung, wurde jetzt die gesamte katholische Geistlichkeit durch Androhung der Verfluchung und Entzug der Anstellungen zur Leistung eines Eides gezwungen, in dem sie für ewig derart umstürzlerische und freiheitliche Regungen abschwört. Herr Pfarrer Stelzer erzählte hierauf Verschiedenes aus seinen Gemeinden Weißbriach und Weißensee in Kärnten, wo er bereits 39 Jahre tätig sei und die in den letzten Jahren auch neue Kirchen erhalten hätten. Mit dem Bismarckliede schloß der so schön verlaufene Abend.

Jahreshauptversammlung des Cillier Männergesangvereines „Liederkrantz“. Der Verein hielt am 16. d. seine diesjährige Hauptversammlung ab, in welcher der Vorstand Herr Johann Koroschek nach herzlicher Begrüßung der Mitglieder Gelegenheit hatte, ein recht erfreuliches Bild des Blühens des Vereines vorzuführen. Schriftführer Herr Franz Kullich verlas das Protokoll der letzten Hauptversammlung, welches genehmigt wurde. Rückschau haltend über das verflossene Vereinsjahr, muß hervorgehoben werden, daß die Betätigung des Vereines einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen hat, welchen der Verein wohl in erster Linie seinem auf dem Gebiete des deutschen Liedes unermülich tätigen strebsamen Sangwarte Herrn Gustav Fischer zu verdanken hat, und ihm wird es die Sängerschar stets durch rastlosen Fleiß für seine Mühe und Ausdauer zu vergelten wissen. Ein überaus harter Schicksalsschlag traf den Verein in dem Ableben seines verdienstvollen Ehrenmitgliedes Herrn Julius Rakusch. Die Sänger erhoben sich von den Sätzen und Schriftführer Kullich widmete diesem edlen Manne für seine unvergänglichen Taten einen längeren warmen Nachruf, welcher mit dem Wunsche endete, im Sinne jenes Volkshelden weiterzuarbeiten und unser Höchstes zu schirmen und zu wahren: Das deutsche Lied und Wesen unseres Volkes. Sein Name und sein Wirken bleibt uns als unauslöschliches Andenken. — Der Verein hielt im verflossenen Jahre zwei Liedertafeln ab, beteiligte sich beim Gaurinfeste durch Gesangvorträge, bei der Gründungsfeier des Wöllaner Männergesangvereines, an dem 9. Kärntner Sängerbundesfeste, beim untersteirischen Bundesfesten in Cilli und an der Hugo Wolf-Feier in Cilli; weiters unternahm der Verein einen Sängerausflug nach dem romantisch gelegenen Orte Gairach, an welchem sich auch Freunde des Liederkrantzes alljährlich in großer Anzahl beteiligten. Die Vereinsangelegenheiten erledigte der Ausschuß in 11 Sitzungen, 2 außerordentlichen Sitzungen mit dem Männergesangverein. Der Probenbesuch war durchaus ein guter. Erfreulicherweise hob sich der Mitgliederstand im abgelaufenen Jahre bedeutend gegen das Vorjahr und wäre es nur noch zu wünschen, daß sich nimmerbegabte Männer aus der mittleren Volkschichte und

dem Gewerbebestande dem Vereine anschließen mögen. In seinem Berichte gedachte er noch allen unterstützenden Mitgliedern und Freunden des Vereines, insbesondere unseres lieben Freundes des heimischen Komponisten Interberger, welcher mit großem Interesse dem Vereine zugetan ist, weiters der löblichen Sparkasse der Stadt Cilli für die namhafte Unterstützung, sowie auch der hiesigen Presse; allen diesen edlen Wohlthätern sei hiermit herzlichst gedankt. Mit großem Beifalle wurde der umfangreiche Bericht des Schriftführers zur Kenntnis genommen und verdient derselbe für die musterhafte Führung seines Amtes volles Lob und Dank. Herr Gradt hob in markigen Worten die Verdienste des Obmannes Herrn Koroschek um den Verein hervor, welchen derselbe mit Liebe und Sorgfalt leitete, und bat denselben, die Geschicke des Vereines auch weiterhin lenken zu wollen. (Lebhafter Beifall.) Auch dem allbewährten Obmannstellvertreter Herrn Gottfried Gradt für sein umsichtiges Wirken im Vereine alle Anerkennung. Herr Franz Mahr erstattete seinen Säckelbericht, welcher von den Revisoren Jicha und Schlagmann überprüft und ihm für die musterhafte Ordnung in der Kassegebahrung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sätzen bekundet wurde. Die Herren Julius Jicha als Archivar und Johann Mastnak als Dekonom gaben Rechenschaft über ihre Ämter und verdienen hiefür aller Sängler Dank. Die hierauf erfolgten Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Johann Koroschek, Obmann; Gottfried Gradt, Obmannstellvertreter; Franz Kullich, Schriftführer; Franz Mahr, Zahlmeister; Gustav Fischer, Sangwart; Julius Jicha, Archivar; Johann Mastnak, Dekonom; Alois Peyerl, Sangrat. Weiters wurden gewählt: als Fahnenjunkler Hans Kullich, zum Hornfuchs Josef Herz, Humorist Fritz Schwyer zum Kneipwart, zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Souresny und Jicha Josef. Als Kassier für den Reisefackel wurde Anton Souresny gewählt. Nach Beschlußfassung interner Vereinsangelegenheiten dankte der Vorsitzende Herr Koroschek den Sängern in herzlichen Worten für ihre rege Beteiligung und mit der Abingung des Vereinswahlspruches „Grünes Steierland frisch und frei, bleib dem deutschen Liede treu“ fand die Versammlung ihren würdigen Abschluß.

Meldung der Militärtarpflichtigen. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtarpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtarpflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner des betreffenden Jahres ihren Wohnsitz haben. Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstertaxen enthebt nicht von der Verpflichtung der Meldung. Die Meldung kann entweder mündlich oder schriftlich erfolgen. Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldesformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldesformulare sind beim Stadtamte unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit. Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis zu 50 K belegt werden. Diejenigen Militärtarpflichtigen, welche die Meldung bisher noch nicht erstattet haben, werden aufgefordert, diese noch im Laufe des Monats Jänner, während der Amtsstunden im Stadtamte abzustatten.

Preisrodeln. Wie schon mitgeteilt, veranstaltet morgen Sonntag den 22. d. M. der Cillier deutsche Athletiksportklub auf seiner bei der Villa Krisper gelegenen Rodelbahn ein Preisrodeln. Den Bemühungen des Herrn Franz Rebeuschegg ist es gelungen, diesen für Cilli noch fremden Wettbewerb zustande zu bringen. Es soll dies vorerst ein Versuch sein, der, wenn er Anflug findet, in den kommenden Jahren zu größeren Veranstaltungen ausgebaut werden wird. Was den Sport anbelangt, der geboten werden dürfte, können wir nichts bestimmtes voraussagen, da einerseits unsere Rodelgemeinde eine junge ist, andererseits sich dem Ausbau der Rodelbahn Schwierigkeiten in den Weg stellen, die wohl allgemein bekannt sein dürften. Das Preisrodeln ist mit hübschen Preisen besetzt, die im Schaufenster der Firma Ra. ausgestellt sind. Es kommen, schönes Wetter vorausgesetzt, folgende Wettbewerbe zur Austragung: Ein Meisterschaftseinstieffahren, offen nur für Vereinsmitglieder; ein Herren-einstieffahren, ein Dameneinstieffahren und ein Zweifereinstieffahren offen für jedermann. Renngeld 1 K, am Start zu erlegen. Außerdem wird ein Kinderrodeln eingeschoben. Renngeld 50 Heller.

Das Betreten der Rodelbahn ist verboten. Hunde dürfen nicht mitgenommen werden. Das Publikum wird am besten in der Kurve oder am Auslauf aufgestellt nehmen. Die Preisverteilung findet an einem der kommenden Tage statt, der noch bekanntgegeben wird.

Zehn Rodelregeln. 1. Man prüfe die neue Rodel auf Holzfasern, Stützen und Versteifung. 2. Die Schuhe sollen derb und genagelt sein. 3. Die Füße sind stets nach vorn zu halten und nicht auf die Kufen aufzusetzen. 4. Das Lenken vorn geschehe am besten durch einen starken Strick, welcher um beide vorderen Kufenenden geschlungen ist, so daß bei zurückgelegter Körperhaltung die Mitte des Strickes gespannt in der linken Hand ruht. Die rechte Hand lenkt hinten. 5. Bei größerer Geschwindigkeit nehme man auch die Absätze zum Lenken. 6. Bei einer Kurve lege man den Oberkörper nach der Seite, nach welcher die Bahn führt. 7. Ist Gefahr vorhanden, daß man um eine Kurve nicht herumkommt, und will man schnell bremsen, so ist die Rodel vorn hochzuheben und die Absätze sind kräftig gegen den Boden zu stemmen. 8. Liegt die Gefahr des Zusammenstoßes mit einem Baum oder Zaun nahe, so werfe man sich nach der entgegengesetzten Seite von der Rodel und lasse diese laufen. 9. Bei Mehrsitzen hat der Führer seinen Sitz vorn. 10. Jedes Vorfahren ist streng zu vermeiden.

Gemischter Chor. Im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses findet alle Mittwoch abend um 8 Uhr die Übungsstunde eines gemischten Chores statt. Der in unserer Stadt durch seine musikalische Begabung längst wohlbekannte Herr Dr. Freyberger hat freundlichst die Stellung eines Sangwartes dabei übernommen. Es soll edle geistige und weltliche Musik getrieben werden. Stimmbegabte Damen und Herren sind herzlich willkommen. Zunächst finden Proben für den nächsten Teeabend des evangelischen Frauenvereines statt.

Von unserer Schaubühne. Sonntag den 22. Jänner geht die erfolgreiche Operetten-Novität „Das Musikantenmädchen“ von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Zarso, dem Komponisten der Förster-Christl erstmalig in Szene. In Wien erzielte das lustige und humorvolle Werk großen Erfolg, der ihm auch an allen Provinzbühnen treu blieb.

Gefunden wurde ein goldener Fingerring, der vom Verlustträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann. Auskünfte werden vom Stadtamte erteilt.

Frecher Raubanfall. Am 18. d. M. vormittag ging der Grundbesitzer Kosce aus St. Rupert bei Tüffer auf der Bezirksstraße von Gills nach Tüffer nach Hause. Zwischen dem sogenannten „Jungfernsprung“ und Tremmersfeld schloß sich ihm ein unbekannter 30jähriger, dem Arbeiterstande angehöriger Mann an und begann mit ihm ein Gespräch. Als sie ungefähr 100 Schritte miteinander gegangen waren, erfaßte der Unbekannte den Kosce beim Halse, zückte ein offenes Messer gegen ihn und drohte, daß er ihn sofort umbringen werde, wenn er ihm nicht das ganze Geld, das er bei sich habe, ausfolge. Kosce mußte längere Zeit mit dem Angreifer ringen, bis es ihm gelang, sich von ihm loszureißen und die Flucht zu ergreifen. Der Räuber lief dem Kosce noch ungefähr 50 Schritte nach und ließ erst dann von der Verfolgung ab, als Streckenarbeiter der Südbahn auf dem gegenüberliegenden Sannufer, die den ganzen Vorfall beobachteten, Lärm machten. Kosce erstattete bei der Gendarmerie die Anzeige. Dem Wachtmeister des Tüfferer Gendarmeriepostens, der sich sofort auf die Verfolgung des Täters machte, gelang es nach eifrigen Nachforschungen, dem Täter auf die Spur zu kommen. Es soll ein Bergarbeiter aus Dreßendorf bei Gills sein. Der Täter überzog sich unweit des Tatorles im Walde und ließ dort Effekten zurück, die mit voller Bestimmtheit als Eigentum des mutmaßlichen Täters entdeckt wurden. Auch die Personbeschreibung stimmt vollkommen. Der Täter soll am nächsten Tage bei der Gewerkschaft in Store und bei der Zinkhüttenverwaltung in Gills vorgesprochen und um Arbeit gebeten haben. Trotz der eifrigen Nachforschungen gelang es bis jetzt nicht, des Täters, eines äußerst gefährlichen Individuums habhaft zu werden. Dies ist nicht der erste Fall, daß auf der wenig belebten Bezirksstraße zwischen Tüffer und Gills Leute überfallen wurden. Vor einigen Jahren wurde an der gleichen Stelle ein Raubmordversuch an einem alten Weibe verübt.

Gegen das heimende Leben. Die beim Besitzer Dcirt in Sachsenfeld bei Gills bedienstete Magd Marie Kovac befand sich in gesegneten Umständen. Sie suchte dies ihrer Umgebung zu verbergen und leugnete es auch. Die Behörde ist nun

zur Ueberzeugung gekommen, daß sie sich des Verbrechens gegen das keimende Leben schuldig gemacht hat und hat deren Verhaftung verfügt.

Fasnachtstanz des Cillier Turnvereines. Wie alljährlich, so findet auch heuer am Faschingdienstag der beliebte Maskenball statt und werden wir noch Gelegenheit haben in den nächsten Blattfolgen näheres darüber zu berichten.

Faschings-Kalender 1911.

Sonntag, 22. Jänner, Unteroffiziers-Kränzchen, Deutsches Haus.

Samstag, 28. Jänner, Kränzchen des Deutschen Arbeiterverbandes im Deutschen Hause.

Mittwoch, 1. Februar, Steirerball, Restauration „Hubertus“.

Donnerstag, 2. Februar, Militär-Veteranen-Ball Deutsches Haus.

Samstag, 11. Februar, Hausball, „gold. Engel“.

Volkszählungsergebnisse. Aus Sonobitz wird berichtet: Die Volkszählung ergab für die Marktgemeinde Sonobitz im ganzen 1470 Einwohner (gegen 1299 im Jahre 1900), darunter 18 v. H. Slowenen. Dieses günstige Ergebnis zeigt, eine wie feste Burg Sonobitz gegen den Einmarsch vom Süden bildet. Bei der Vornahme der Zählung durch den Zählkommissär Herrn Antonitsch im Beisein des Gemeindevorstandes hat sich gezeigt, daß die Slowenen alles mögliche angeboten haben, um möglichst viel Anhänger zu gewinnen. Ein Spenglermeister wurde darüber, daß ihn der Zählkommissär auf den deutschen Verkehr aufmerksam machte, derart aufgeregt, daß er sich zu den gemeinsten Beleidigungen hinreißen ließ und den Zählkommissär in Anwesenheit von Zeugen beleidigte.

Schwere Brandwunden. Als am 14. d. Valentin und Marie Prastnigg in die Geschirrfabrik in Gaberje bei Gills in Arbeit gingen, betrauten sie ihre Verwandte Franziska Breccer mit der Wartung ihres vierjährigen Kindes Karl. Die Breccer verließ auf kurze Zeit das Zimmer, um Holz zu holen. Während ihrer kurzen Abwesenheit nahm das Kind ein Stück Papier und spielte damit beim glühenden Herd. Das Papier entzündete sich und im Nu war das Kind in Flammen gehüllt. Es erhielt so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen stark gezweifelt wird.

Die Mutter gebissen. Vor ungefähr zwei Jahren übergab Maria Velina, Besitzerin in Slake bei Drachenburg, ihren Besitz ihrer verheirateten Tochter Maria Pociavšek, jedoch unter der Bedingung, daß sie bis zu ihrem Tode die Wirtschaft weiter führen werde. Maria Pociavšek aber wäre gerne gleich als Hausfrau aufgetreten. Da sie selbständig in der Wirtschaft Befehle erteilte und Anordnungen traf und ihre Mutter nur dem Namen nach die Herrin war, herrschte im Hause steter Unfriede. Hänkereien standen auf der Tagesordnung. Dem wollte Maria Pociavšek ein Ende machen und versuchte, die auf die Uebertragung bezüglichen Urkunden in ihre Hände zu bekommen. Am 15. ds. gelangte sie in den Besitz der Urkunden und versteckte sie im Rockfack. Die Mutter aber bemerkte bald den Abgang und wollte die Urkunden von der Tochter wieder zurückhaben. Diese aber hatte keine Lust, diese wertvollen Papiere, nach denen sie sich schon lange sehnt, wieder aus den Händen zu geben und es kam zu einer Balgerei. Da Maria Velina ihre Tochter am Rocke festhielt und nicht auslassen wollte, biß sie diese mehrmals in die rechte Hand. Ob dieser Liebenswürdigkeit wird sich Marie Pociavšek gerichtlich zu verantworten haben.

Rauferei nach dem Kirchenbesuche.

Am 15. Jänner besuchten die Bauernburschen Franz Verbič und die Brüder Michael und Anton Jdolšek den Gottesdienst in Trennenberg. Beim Nachhausegehen kam es zwischen den Burschen zu heftigen Auseinandersetzungen. Anton Jdolšek wurde auch sofort handgreiflich und versetzte Verbič mit einem Prügel zahlreiche Hiebe über den Kopf und den Rücken. Auch Michael Jdolšek wollte nicht untätig zusehen und ließ seine kräftige Bauernfaust auf Verbič niedersausen. Bei dieser Balgerei erlitt auch Michael Jdolšek vom Verbič einige leichte Kratzwunden. Ein Zuschauer namens Anton Mastnak glaubte, daß Verbič noch nicht genug Schläge bekommen habe, ließ auch er ihn seine Faust spüren. Gegen rauflustigen Bauernburschen wurde die Anzeige erstattet.

Berein der deutschen Steirer in Innsbruck. Seit je und je ziehen immer wieder Leute aus unserer Mark hinaus über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes, um sich außerhalb desselben ihren Lebensunterhalt zu schaffen und so finden sich in allen weiten Landen immer wieder Brüder unseres Volkes, freuen sich des Begegnens und wir treffen

an vielen Orten, aus dem Wunsche und dem Bestreben sich in dem Gefühle der Zusammengehörigkeit zu finden, erstandene Vereine der Steiermärker. Auch in Innsbruck hat nun der langgehegte Wunsch, der daselbst ansässigen Söhne unserer grünen Mark sich in einem Vereine zusammenzuschließen feste Form gewonnen. Am 24. September v. J. hat sich in Innsbruck der Verein der deutschen Steirer gegründet, der sich in erster Linie zur Aufgabe stellt, hilfsbedürftige Steirer im Lande Tirol und durch Naturereignisse geschädigte heimatische Gemeinden nach bester Möglichkeit zu unterstützen, völkische Arbeit innerer Anschluß an die Südmärk soll den Mitgliedern das Bewußtsein deutscher Zusammengehörigkeit erhalten, heben. Die Pflege steirischer Sitten und Gebräuche vor allen des echten, steirischen Volksliedes sollen den Mitgliedern des Vereins die Erinnerung an ihre liebe, grüne Mark wach erhalten, so ist denn auch den Steirern in Innsbruck eine Heimstätte gegründet; im geselligen Beisammensein, in der Erinnerung an ihre heimatische Scholle empfinden sie es wohlthuend, daß sie nicht mehr allein stehn in weiter Ferne, fühlen sich eins mit ihrem Volke.

Franz Korber, Schlüssel zur Lösung der Reben-Hybridenfrage für Kalkböden in Oesterreich.

Auf Grund 15 jähriger eigener sowie der neuesten französischen Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis im Auftrag des k. k. Ackerbauministeriums bearbeitet von Franz Korber, k. k. Weinbauinspektor in Klosterneuburg. (Archiv für Land- und Forstwirtschaft, 48. Band.) 8°. 46 S. Mit 3 Abb. 1910, Wien. Hugo H. Hirschmanns Journalverlag, K. 1 — Die Erfahrungen über die Kultur und Veredlung der amerikanischen Reben führten bald zur Erkenntnis, daß mit den reinen Arten amerikanischer Unterlagsreben, Riparia, Ruspstris und Verlandiere, nicht das Auslangen gefunden werden kann. Infolge der Unklarheit, welche hinsichtlich der zahlreichen Rebenhybriden für Kalkböden bisher herrschte, verhielt sich die große Praxis diesen gegenüber sehr reserviert. Der Verfasser, ein in der önologischen Literatur sehr bekannter, erfahrener Fachmann, behandelt in der im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums verfaßten, 46 Oktavseiten starken Broschüre in gemeinverständlicher Weise die Notwendigkeit der Erzeugung von Hybriden mit den genannten reinen Vitisarten, den Werdegang der Hybridenfrage in Frankreich und Oesterreich, das Wesen der Hybridation, die Ergebnisse seiner umfangreichen, innerhalb 15 Jahren in Oesterreich durchgeführten Versuche, die anlässlich einer im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums im Herbst 1909 in die wichtigen Weinbaugebiete Nord- und Südfrankreichs unternommen Studienreise hinsichtlich Unterlags- und direkttragenden Hybriden gesammelten Erfahrungen. An Hand dieser reichen Beobachtungen empfiehlt der Verfasser nur wenige (je 3) für den Norden und Süden des Reiches geeignete Kalkhybriden. Im Anhang befindet sich eine botanische Beschreibung der wichtigsten Hybriden. Die Broschüre verdient die Bezeichnung: „Aus der Praxis für die Praxis“ vollständig; sie kann jedermann, der am Weinbau interessiert ist, bestens empfohlen werden.

Reichere Abwechslung in den Speisen!

Maggi's Würfel ersparen der Hausfrau das Ausfieden von teurem Rindfleisch, denn nur mit kochendem Wasser übergossen gibt jeder Würfel zu 5 h einen Teller (1/4 Liter) feinsten Rindsuppe, in der dann die jeweils gewünschte Suppeneinlage eingekocht wird. An Stelle des Rindfleisches kann in diesem Falle ein willkommeneres Gericht treten, ohne daß dadurch die Mahlzeit verteuert wird.

Zur Frühjahrsdüngung.

Die Düngung unserer Kulturpflanzen kann nur dann von vollem Erfolg begleitet sein, wenn alle Hauptnährstoffe entsprechend berücksichtigt werden: Phosphorsäure, Kali, Stickstoff und Kalk. Selbstverständlich müssen diese Nährstoffe dem Boden in einer leicht aufnehmbaren Form zugeführt werden, was in erster Linie von der Phosphorsäure gilt, die in wasserlöslichem Zustande in Form von Superphosphat beigegeben werden muß. Nachstehendes neuestes, praktisches Düngungsversuch-Ergebnis zeigt deutlich, wie wesentlich sich die Erträge bei richtiger Düngung steigern lassen. Der Landwirt Wenzel Potuček in Pöhlitz bei Bystritz a. S. hat auf sandigem Lehmboden, Vorfrucht Rübe, auf derselben Parzelle folgende Ernten erzielt: 1. Unge düngt 1600 kg Gerste, 3120 kg Stroh; 2. gedüngt mit 300 kg Superphosphat und 200 kg 40 prozentigem Kalisalz 2320 kg Gerste, 4300 kg Stroh; 3. gedüngt mit 300 kg Superphosphat, 200 kg 40 prozentigem Kalisalz und 140 kg schwefels. Ammoniat 3480 kg Gerste, 6800 kg Stroh. Auf den Wert umgerechnet ergibt dies einen Mehrertrag gegen unge düngt bei Phosphorsäure und Kali von K 181-40, bei Phos-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitta.

Nr. 3

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

Die Heimkehr des Kapitäns.

Skizze von Maria Hölzel.

(Schluß.)

Da wandte sie sich mit einem tiefen, qualvollen Seufzer ab und ging mit müden Schritten ihrem Heim zu. . . .

Monate sind vergangen. . . . An einem herbstlich kühlen, nebligen Oktobertage näherte sich ein Schiff in voller Fahrt, mit erstaunlicher Geschwindigkeit dem Hafen Hamburgs. Schon von weitem leuchteten dem Beschauer der in roten Lettern prangende Name des Schiffes, „Ingeborg“, entgegen. Es war Kapitän Willers Schiff, das nach kaum halbjähriger Abwesenheit, wieder in die Heimat zurückkehrte. Der Kapitän und seine Mannschaft begrüßten mit Jubel die heimatischen Gesilde und dankten Gott, daß sie nach einer verhältnismäßig günstigen Fahrt, bei der sie von allen größeren Unbilden des Wetters verschont geblieben, wieder gesund und wohlbehalten am Ausgangspunkte ihrer Reise angelangt waren. Mit freudiger geschäftiger Eile, führten die Matrosen alle Befehle ihres Kapitäns aus. Nachdem das Schiff in den Hafen bugsiert und verankert worden war, begab sich der Kapitän nach Erledigung der dringendsten Formalitäten und Geschäfte, als einer der ersten an Land, denn die Sehnsucht nach seiner Frau, die übergroße Sehnsucht, die ihn von der Stunde der Ausfahrt, bis zur Stunde der Heimkehr begleitet hatte, beflügelte seine Schritte. Während er mit langausgehenden Schritten dahineilte, beschäftigten sich seine fast überstürzenden Gedanken, nur mit dem Ausmalen der Wiedersehensfreude mit seinem geliebten Weibe. Wie er wohl seine Ingeborg antreffen wird? — dachte er sorgenvoll. Ob sie sich wohl noch bei bestem Wohlbefinden befindet? In ihren leider nur seltenen Briefen hatte sie ihres Gesundheitszustandes nur immer flüchtig Erwähnung getan und ihm zum Schlusse ihres Schreibens, jedesmal die tröstliche Mitteilung gemacht, daß sie sich noch ganz wohl fühle. Ob es sich jetzt, nachdem seit ihrer letzten Nachricht, mehr als ein Monat vergangen, auch noch so verhält? In-

geborg weiß nichts Bestimmtes von seiner Ankunft. Er schrieb ihr vor anderthalb Monaten, daß er sich auf der Heimreise befinde und daß er, wenn alles gut ablaufe und kein störender Aufenthalt eintreten würde, schon bis Ende Oktober eintreffen könne. Da er aber eine sehr günstige Fahrt hatte und von Sehnsucht getrieben, die Fahrtgeschwindigkeit seines Dampfers auf auf das Doppelte antrieb, so kam es, daß er schon Mitte Oktober in den Hafen Hamburgs einfahren konnte. O, wie wird seine Frau staunen und sich freuen, wenn er nun auf einmal so unerwartet vor ihr erscheint! Eine seltsame Unruhe, gemischt aus froher Erwartung und herzbelebender Bangigkeit besiel ihn, je mehr er sich seinem Heim näherte. Wie, wenn er aber sein armes Weib am Ende krank, vielleicht schwer krank anträte? — Der martenernde Zweifel, ob er wohl recht getan, daß er seine junge, schonungsbedürftige Frau, ganz allein in der ihr fremden Stadt, nur in dem schwachen Schutze einer zwar sehr treuen, aber schon bejahrten Magd zurückließ, ergriff ihn von neuem.

Seine Frau war eine vater- und mutterlose Waise. Er hatte sie in dem Hause eines Jugendfreundes, mit dem er zu gleicher Zeit auf der Schulbank gesessen und bei dem er, als er seine vorjährige Urlaubstreife unternahm, für einige Tage Aufenthalt genommen, kennen gelernt. Das liebliche, feingliedrige Mädchen, mit den seelenvollen dunklen Augen, gefiel ihm auf den ersten Blick. Sein Freund und dessen liebenswürdige Gattin, eine entfernte Verwandte des armen, leider so frühverwaisten Mädchens, waren über das artige, bescheidene Benehmen ihrer noch nicht lange bei ihnen weilenden Hausgenossin, voll des Lobes und so kam, was kommen mußte. Er verliebte sich Hals über Kopf in das ebenso schöne wie liebe Mädchen und da die Zuneigung eine gegenseitige war, führte er, nach Beendigung seiner Urlaubstreife, Ingeborg als seine Frau nach Hamburg, seinem jetzigen Domizil, wo sie nur ganz für sich allein und mit ihrem Glücke lebten und jeden näheren, gesellschaftlichen Verkehr mieden.

Je weiter er ging und je mehr er sich seinem Heime näherte, desto bänglicher und angstbekommener wurde ihm zu Mut. Die Besorgnisse, die ihn schon während der Fahrt auf dem Schiffe, besonders in letzterer Zeit beschliefen, wenn er seines Weibes jetzigen körperlichen und auch gewiß seelisch deprimierten Zustandes, mit ihren sich daraus rekrutierenden Ängsten und Leiden gedachte, wurden in ihm wieder rege. In so mancher einsamer Nacht, wenn er in seiner Kabine schlaflos gelegen, war vor seinem erregten Geiste, das Bild seiner Gattin zum Greifen nahe, fast körperlich, in ihrer ganzen Lieblichkeit erschienen. Da war es immer ihr Bild, dieser unsagbar sprechende, todestraurige Abschiedsblick, mit dem sie ihn in der letzten Minute ihres Zusammenseins angesehen, der sich seinem Gedächtnisse fast unauslöschlich eingepägt, der den Schlaf von seinen Lidern verschleuchte und ihn aufseuffzen ließ in einem nagenden Gefühl nutzloser Reue. Dieser Blick aus seines Weibes nachtdunklen Augen, der ihn in seiner, einen stummen rührenden Schmerz zum Ausdruck bringender Qual, tief ergriff und dadurch sein seelisches Gleichgewicht bedenklich ins Schwanken brachte, verfolgte ihn wie eine strenge Mahnung, bei Tag und bei Nacht.

Er hatte einmal als junger Bursche, bei seinen gelegentlichen Streifereien in den Wäldern seines Heimatsortes, ein wahrscheinlich von Wilderern angeschossenes stierbendes Reh angetroffen, das ihn mit seinen schön braunen Augen wie in hilflosstehender Qual anstarrte. Gerade mit einem solchen ersterbenden Blick, wie ein zu Tode getroffenes Tier, hatte ihn Ingeborg angesehen. Die stumme ergreifende Frage: „Warum, o, warum gehst Du jetzt, gerade jetzt von mir?“ — glaubte er darin zu lesen. Dieser Blick hatte es ihm angetan. Er war die treibende Ursache, daß er seine Heimreise soviel als möglich beschleunigte. Es schien ihm, als ob dieser tieftraurige Blick seines Weibes eine hypnotische Macht, sogar über das Meer hinaus, auf ihn ausübe. Der stete Druck der auf seiner Seele lastete, bewirkte, daß seine sonst so stählernen Nerven auf dem besten Wege waren, zu streifen. Auch seine Selbstbeherrschung litt sehr unter dieser unmännlichen Schwäche, wie er sie bei sich nannte. Er verglich sich oft zähneknirschend mit einem verrückten alten Weibe, das an Halluzinationen leide. Aber es half alles nichts. — Die Sehnsucht nach seiner verlassenen Gattin vergrößerte sich von Tag zu Tag immer mehr und als sein Schiff endlich in den Hamburger Hafen einfuhr, war niemand froher als er.

Glenden Fußes verfolgte nun der Kapitän seinen Weg; doch je näher er dem Ziele seiner Wanderung und seiner Sehnsucht kam, desto mehr verlangsamte er wieder seine Schritte. Es war ihm auf einmal als ob

ihn eine unbekannte Macht immer wieder zurückzöge vom angestrebten Ziel.

Endlich war er so weit. Freundlich blinkten ihm die Fensterreihen seiner im ersten Stock eines nicht sehr großen, aber sehr netten Hauses, gelegenen Wohnung entgegen. Beim Haustore angelangt, zögerte er noch ein Weilchen, denn das wilde Pochen seines Herzens verschlug ihm fast den Atem. Endlich drückte er den blickblank gescheuerten Drücker des Tores herab und betrat den kühlen dämmerigen Hausflur. — Wie Grabesluft wehte es ihm entgegen. — Keine Menschenseele ließ sich blicken. Langsam, einen Fuß vor den andern setzend, stieg er die Stufen der teppichbelegten Treppe hinauf. Nun stand er schon vor der Wohnzimmertür seiner den ganzen ersten Stock einnehmenden Wohnung, aber er fand nicht den Mut, einzutreten; denn ein lähmendes Gefühl der Angst vor dem Kommenden, hinderte ihn daran. Nachdem er eine Weile in starrer, automatenhafter Ruht dagestanden und auf irgend ein aus dem Zimmer bringende Geräusch gehorcht, über nur das rasende Hämmern seines Herzens vernommen, entschloß er sich doch einzutreten. Aber die schon zur Türklinke erhobene Hand, sank wie von plötzlicher Schwäche gelähmt, wieder herab.

„Was war das?“ Aus dem Gemach klang ein feines, zartes Kinderstimmchen, das zuerst ganz dünn und schwach, dann immer stärker werdend, in langgezogenen Oaaa-Oaaa-Lauten, ein Konzert anstimmte, das jeden anderen Fremden zur schleunigsten Flucht veranlaßt hätte, dem Kapitän aber, wie die reinste Engelsmusik, in das gierig lauschende Ohr schallte.

„Mein Kind, es ist mein Kind — es lebt!“ — jubelte es in ihm. — Und dazwischen hörte er eine andre Stimme: die süße Stimme seines Weibes, deren Wohlklang lauschen zu können, sein Herz mit unbegreiflichen Jubel erfüllte.

Sachte, ganz sachte, öffnete der Kapitän die Türe und da sahen seine vom Lichte fast geblendeten Augen ein Bild, das sich in seiner ganzen Lieblichkeit und Schönheit, vor dem davon ganz entzückten Beschauer präsentierte.

Mitten in dem, von einem blassen, aus dunstigem Nebelgewölke siegreich hervordringenden Sonnenstrahl erhellten Gemache, stand seine Ingeborg, sein geliebtes Weib im weißen, lang herabwallenden Morgenkleide vor einer spizenverhangenen, reizend verzierten Wiege, über die sie sich gerade hinabbeugte und unter zärtlichen Rosenamen ein in schneeiges Linnen und Spitze gefülltes Bündelchen heraus hob und dasselbe innig an ihre Brust drückte. Ihr von überstandenen Leiden erzählendes, blasses Antlitz, das durch den neuen gleichsam veredelnden Ausdruck der jungen Mutterwürde, doppelt reizvoll wirkte, neigte sich auf das rosige runde

Köpfchen ihres Kindes herab; die dunklen glückstrahlenden Augen in innigster Mutterliebe auf das zarte Geschöpf in ihren Armen gerichtet, so stand sie da, einer heiligen Madonna gleich. Es war ein Bild, wie es seiner Meinung nach, noch kein Maler in solcher Schönheit auf die Leinwand gezeichnet.

Da konnte sich der Kapitän nicht mehr länger zurückhalten. Mit ein paar großen Sätzen sprang er vor, umschlang von rückwärts die schlanke Gestalt und hielt im nächsten Moment unter seligem Lachen und Weinen, sein Weib und sein Kind in den Armen. — Die nervöse, unnatürliche Spannung, die seine Seele in ihrem erdrückenden Bann gehalten, löste sich in seiner Brust, zu den tiefempfundenen, jubelnden Ausruf: „Herrgott, — ich danke Dir, daß Du mir die Gnade schenkest, mein geliebtes Weib und mein süßes Kind in gesunder Frische an mein Herz drücken zu können!“

An diesem Tage versicherte der überfelige Kapitän seiner jungen Frau immer wieder von neuem, daß es einen glücklicheren Menschen, wie sie ihn der Gestalt ihres Gatten vor sich sehe, auf der ganzen Welt nicht mehr gäbe und ihn sogar zu dem begeistertsten Lobe Veranlassung gab, daß er dieses Glück zum großen Teile ihrem Mute und ihrer Tapferkeit, mit der sie die schwere Zeit des Alleinseins und nicht zum mindesten auch körperliches Leid ertragen hatte, verdanke. — Es war dies ein Lob, bei dessen Anhören der jungen Frau, in Rückerinnerung an die nun glücklich überstandene Leidenszeit, die sie wie sie sich mit Beschämung eingestehen mußte, zu Uebertreibungen des Schmerzes und zu Ausbrüchen falscher Sentimentalität verleitete, die sogar in düsteren Todesahnungen ihren Gipfelpunkt erreichten, als nicht ganz verdient, unter verschämten Lächeln ablehnte. — — —

(Nachdruck verboten)

Winterbilder.

Skizzen von Paul Pasig.

Leise, unaufhaltsam rieseln die weißen, molligen Flocken zur Erde herab und nicht lange dauert es, so erblickt das Auge nichts als ein weites Schneefeld. Er war diesmal recht überraschend gekommen, der rauhe nordische Gast, denn vor wenigen Tagen war es noch so herbftlich mild gewesen, daß die Landleute ihren dringenden Arbeiten draußen obliegen konnten. Aber nun war es mit diesem vorbei und mürrisch mußte man sich ins Unvermeidliche fügen. Und doch hätte man ein paar freundliche Tage noch recht gut gebrauchen können! Mißgelaunt kehrt der Hofbesitzer Jürgens vom Felde heim und wirft sich in seinen alten, lebernen Sorgenstuhl. „Die vermaledeiten Flocken! Als ob

der Bauer nicht ohnehin genug vom Schicksal heimgesucht würde! Nun auch das noch! Frau, den Sorgenbrecher!“ Und die Bäuerin, eine stämmige, von Gesundheit strotzende Vierzigerin, der man ebensowenig wie ihrem Eheherrn irgend welche Not ansah, erscheint auf der Schwelle mit einer nicht allzu kleinen Flasche und ein paar Gläsern. „Wir müssen unsern Kummer erkaufen,“ meint der Bauer und schenkt die Gläser voll. „Wenn der Inspektor kommt, findet er mich hier; ich erwarte ihn zum Spiel; der Doktor hat auch zugesagt —.“ Und vor den Fenstern führen die Flocken ihren neckischen Tanz unverdrossen weiter auf, gleich als wollten sie den Mißvergnügten drinnen zum besten haben. Der aber läßt sich nicht stören in seinem zerprobten Versuche, der „Not der Zeit“ ein Schnippchen zu schlagen. . . .

*

In der Großstadt hat die Ballsaison begonnen. Wagen auf Wagen fahren am „Kaiserpalaß“ vor, dessen glänzend erleuchtete Prunkräume heute die zum ersten Wintervergnügen zusammengeströmten Vertreter der „Obern Zehntausend“ beherbergen. Eben spielt die Musik zur Festpolvnaise auf. Paar reiht sich an Paar, die Herren tabellos in Frack und weißer Binde und Lackshuhen, die Damen sich überbietend in modernsten Toiletten und kostbarem Edelsteinschmuck, dessen Echtheit hier niemand beschwören kann noch mag. Bei Lichtschimmer funkeln ja alle Steine! Die Damen fühlen sich heute „überglücklich“, denn den meisten ist's ja vor allem darum zu tun, zu paradien mit dem, was Reichtum, guter Geschmack oder die Mode zu leisten vermag, unbekümmert darum, wie's daheim inzwischen aussieht. . . . Da verlangt das kleine Mädchen nach der Mama, die allabendlich mit ihr das Gebet sarricht und das „Fräulein“ gibt sich alle Mühe, vermag aber das untröstliche Kind nicht zu beruhigen. „Mama soll kommen, Du kannst's nicht so gut wie Mama.“ . . . Und das Kind kann vor Unruhe den so nötigen Schlummer nicht finden. Und Friß, der Quartaner, zerbricht sich vergeblich den Kopf über dem lateinischen Pensum — hätte er's doch gestern gefertigt, da war Papa daheim. Und der ernste Primaner hat sich heute einen freien, fidelen Abend gemacht, mit Freunden oder — Freundinnen: man muß die Feste feiern, wie sie fallen und es ist nicht jeden Abend Subskriptionsball.

*

Eine Gerichtsverhandlung. Eine ärmlich gekleidete Frau, der man die Not des Lebens auf dem gefurchten Antlitz ablesen kann, tritt zitternd an den Richterisch. Der Vorsitzende hält ihr mit eindringlichen Worten ihr „Verbrechen“ vor. Sie hatte neulich gegen Abend an Waldsaum, als sie sich unbemerkt währte,

von einem Haufen Holz ein paar Scheite genommen, um sich und ihrem kranken Kinde ein warmes Süppchen zu machen. Aber der Förster hatte sie doch bemerkt und zur Anzeige gebracht. Es sei seine „Amtspflicht“, hatte er kurz erwidert, als sie unter Tränen ihn ansah, die Anzeige zu unterlassen, denn sie sei eine ehrliche Frau und habe noch nie mit Polizei und Gericht zu tun gehabt. . . . Und nun stand sie hier vor ihren Richtern und sollte das Urteil für ihr „Verbrechen“ empfangen. Es lautet auf einen Tag Gefängnis, die geringste Strafe, die das Gesetz für Diebstahl zuläßt, wie der Herr Amtsrichter ausdrücklich bemerkte, da sie noch nicht vorbestraft und geständig sei. „Aber hüten Sie sich vor einem Rückfalle,“ fügte er in fast drohendem Tone bei. Dann fragte er, ob sie die Strafe sofort antreten wolle. „Wer sorgt denn dann für mein Kind daheim?“ Und mit einem nicht vernehmbaren Murmeln, das sicher kein Segenswunsch war, wandte sie zum Saale hinaus. . . .

Zwölf Uhr schlugs vom Rethhausturme und wenige Minuten später öffneten sich die Pforten des nahen Schulhauses und heraus stürmte „wie eine Windesbraut“ die fröhliche Jugend, hier die Knaben und dort die Mädchen. Sie hatten den Schulschluß kaum erwarten können; denn es hatte — das erstemal in diesem Winter — draußen zu schneien angefangen und als sie nun draußen waren, sahen sie zu ihrem höchsten Ergötzen eine weitausgedehnte weiße Fläche vor sich. Welche Freude! Sofort ordneten sie sich zu Parteien und im Nu war eine lustige Schneeballschlacht entbrannt. Zeit, wie die nassen eisigkalten Kugeln hin und wieder flogen, wie sie aufspritzten, wenn sie ihr Ziel erreichten, wie sie die Wangen und Nasen röteten, wenn sie hier zerplakten und wie sie erschauern ließen, wenn sie den Nacken trafen! Einige Memmen flüchteten unter die Mädchenschar, in der Hoffnung, hier vor den Geschossen sicher zu sein. Aber wie hatten sie sich getäuscht! Unsere Knaben kannten keine „Galanterie“, zur Attacke ging's, sodaß auch den Mädchen nichts andere übrig blieb, als zur Wehr zu greifen oder — zu flüchten. Und schließlich mußten die Flüchtlinge sich ergeben und wurden zur Strafe für ihre Heldentat ein paarmal im weichen Schnee herumgewälzt. . . . Ein Glück daß der gestrenge Herr Lehrer nichts davon sah. Die Gemahregeln aber mußten „hoch und heilig“ unverbrüchliches Stillschweigen geloben. . . .

Ein klarer, wolkenloser Frosttag. Drunten am Weiher, den ein dunkler Nadelwald von drei Seiten umsäumt, herrscht heute reges Leben. Die Eisbahn soll eröffnet werden. Und Schlag neun Uhr wird das große Ereignis ohne besondere Feierlichkeit vollzogen; die

Fischerinnung, der der Teich angehört, hat eine Planke ringsum errichtet, so daß der Zugang zur Eisbahn, natürlich gegen Eintrittsgeld, nur an einer bestimmten Stelle erfolgen kann. Und nun drängen sie sich, groß und klein, vornehm und gering, wer den geforderten Obolus, 25 Heller für Erwachsene, 10 Heller für Kinder erlegen kann, durch die ebenebeite „enge Pforte“ zu den einzigen Freuden, die der Eislauf gewährt. Das ist ein Wogen und Wallen, ein Schweben und Schwanken über die bligblanke Fläche dahin! Hier der einsame Jüngling zeichnet zum Zeitvertreib die kunstvollsten Achter und zierlichsten Arabesken auf den gläsernden Spiegel und es ver schlägt ihm nichts, wenn gleich darauf ein Hand in Hand dahingleitendes Paar seine Kreise stört. Selbst der Rückwärtsfahrer läßt sich nichts anfechten und er scheint sogar hinten im Kopfe Augen zu haben. Zwischendrein macht ein behäbiger Alte seine ersten oder — letzten Fahrversuche, gefolgt von einigen mutwilligen Burschen, deren spitze Bemerkungen für ihn ebenso unerreichbar sind wie sie selbst. Und plaus? Als er den jubringlichsten der Uebeltäter fest am Kragen zu halten glaubte, lag er selbst, „so lang und dick er war“, auf der glatten Eisfläche. Beschämt zieht er von dannen, sich im stillen gelobend, die Götter nicht ein zweites Mal zu versuchen. . . . Die fröhliche Jugend aber ist am liebsten unter sich, ihr blühen die duftigsten Rosen auch im eisigen Winter.

Allerlei.

Wechsel-Rätsel.

Weißt du, was mild das Dunkel rings erhell't
Und, wenn man ihm den Kopf zum Fuße gestellt,
So aber, daß kein Zeichen es verlor,
Noch mildre Strahlen sendet wie zuvor?

⊕⊕⊕⊕ — ⊕⊕⊕⊕

Rätsel.

Klein Hänschen hatte heute die Ersten bekommen,
Die hat er lustig als drittes genommen,
Doch soll's ihn ein bißchen ins Weite führen,
So muß er fleißig die Beine rühren.

⊕⊕⊕⊕⊕⊕

Buchstaben-Rätsel.

Den faulen Schülern bringt es Leid,
Den fleiß'gen Schülern Lust und Freud'.
Wirf in das Wort ein „l“ hinein,
So wird's ein großer Feldherr sein.

⊕⊕⊕⊕⊕ — ⊕⊕⊕⊕

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung etwas zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Eflafluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probebühnen 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Slavak Nr. 269 (Kroatien).

phosphorsäure, Kali und Stickstoff von K 503-60 oder nach Abzug der Kosten für die Düngung einen Reingewinn von K 131-25 bezw. K 411-45. Diese Resultate sind von vielen anderen Landwirten bestätigt worden und dürfen dazu beitragen, daß in den weitesten Kreisen der Landwirtschaft ähnliche Versuche praktisch zur Durchführung gelangen und die rationelle Düngung immer mehr und mehr Platz greift.

Hochenegg. (Schulvereinsversammlung.) Am Sonntag den 22. d. nachmittag 3 Uhr findet in Poeltichers Gasthaus in Hochenegg die Jahresversammlung der vereinigten Gruppen Hochenegg, Neuhaus, Weitenstein des Deutschen Schulvereines statt. Die Mitglieder werden gebeten, bestimmt zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten besprochen werden.

Rohitsch. Bienenzuchtverein. Der Bienenzuchtverein Rohitsch und Umgebung hielt am 15. d. M. im Schulhause zu Rohitsch seine Hauptversammlung ab, bei der die Neuwahl des Ausschusses folgendes Ergebnis hatte: Obmann: Schulleiter Karl Brehl, Stellvertreter: Oberlehrer Franz Auernig, Kassierin und Schriftführer Fr. Lehrerin Marg. Bobopuz, Ausschüsse: Artitsch, Leopold Berz und Simon Sekirnik.

Grastnigg. (Der Ausgang der Gemeindevahlen Trisail-Grastnigg und Doll.) Dem „Gr. Tgl.“ wird geschrieben: Im Trisailer Gemeindeauschusse ist nun wieder die Pervakenpartei am Ruder, die bei einem halbwegs vernünftigen Kompromiß zwischen der deutschen Industrie und den Sozialdemokraten hätte leicht an die Wand gedrückt werden können. Bei den Gemeindevahlen in Doll siegte die industriefreundliche Bauernpartei, wobei die bekannten Heßer, Oberlehrer Gnuß und Besteller Podmenik, verabschiedet wurden. Böse Zungen behaupten, erster benötige einen Erholungsurlaub, letzter eine Entfettungskur. Alles für die großen Verdienste um das Wohl der armen Bauern in der Gemeinde Doll!

Gerichtssaal

Die Sittlichkeitsverbrechen des Pfarrers.

Der Pfarrer von Weißwasser namens Sorn, ein slowenischer Heßer, hatte sich heute vor dem Kreisgerichte in geheimer Verhandlung zu verantworten. Bekanntlich bestand sein Verbrechen darin, daß er mit jungen Bauernburschen seiner Pfarre unzüchtige Verhältnisse unterhielt. Er lud die Opfer seiner Begierde zu sich ins Pfarrhaus, bewirtete sie, kaufte ihnen Kleider und machte mit ihnen Reisen. Die Angelegenheit kam dadurch auf, daß er einem seiner Günstlinge, um ihn nicht zu verlieren, die Ehe erschwerte, beziehungsweise ihn nach seiner Verheiratung weiter mißbrauchen wollte. Die junge Frau hatte jedoch als Braut einmal die Schamlosigkeit des Pfarrers bemerkt und so erstattete sie die Anzeige. Der Angeklagte, vom Reichsratsabgeordneten Doktor Bentovic verteidigt, wurde wegen Verbrechen nach § 129b des Strafgesetzes zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt.

Seine Stiefmutter schwer mißhandelt.

Der 22jährige ledige Gastwirt Johann Bogović in Silovic bei Rann lebt mit seiner Stiefmutter schon lange Zeit in Unfrieden. Sehr oft kam es zwischen Beiden zu heftigen Ausritten, die auch in Tätlichkeiten ausarteten. Bei einem solchen Streite stieß Rogović seine Stiefmutter und dabei kam diese so unglücklich zu Falle, daß sie sich die linke Hand brach. Die Sache kam der Gendarmerie zu Ohren und es wurde die Anzeige erstattet. Dem erhebenden Gendarm gestand auch Bogović seine Handlung ein. Am 18. ds. hatte er sich vor dem Kreisgerichte zu verantworten und wurde wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens zu einer 14tägigen Arreststrafe verurteilt.

Ein netter Sohn.

Am 17. Oktober v. J. entspann sich zwischen dem Besitzersohn Johann Božić und seinem Vater Florian Božić, Besitzer in Gerlich bei St. Peter im Porentale, ein Streit, bei dem der Sohn derart in Zorn geriet, daß er sich an seinem Vater vergreifen wollte. Da er sich aber zu schwach fühlte, ersuchte er seinen Freund Johann Drač, er möge ihm bei der Durchprügelung seines Vaters behilflich sein, da er sich

allein nicht getraue. Nach langem Zureden begleitete Drač den Božić nach Hause. Božić fing jetzt sogleich mit seinem Vater einen Streit an und verfechtete ihm auch einen Stoß. Drač begann aber den Florian Božić mit einer Jaunklatte zu bearbeiten und brachte ihm mehrere Verletzungen bei. Die beiden hatten sich beim k. k. Kreisgerichte Gili wegen Körperverletzung zu verantworten. Johann Božić wurde zu einem Monat Kerker, Drač aber zu 14 Tagen Arrestes verurteilt.

Mit einer Haue bearbeitet.

Im Oktober geriet die Bergarbeitersgattin Josefa Müller in Trisail mit Maria Poddregar in einen Streit und verfechtete ihr mit einer Haue mehrere Hiebe, durch die Poddregar leicht verletzt wurde. Josefa Müller wurde daher wegen Uebertretung des § 411 St.-G. zu 8 Tagen Arrestes verurteilt.

Durch Faustschläge schwer verletzt.

In einer Säge bei Gonobitz gerieten beim Holzabladen die Arbeiter Martin Tomšić und Anton Berglez in einen Wortwechsel. Berglez verfechtete seinem Gegner mehrere Ohrfeigen. Als Tomšić in sein in einer Baracke befindliches Zimmer ging, kam ihm Berglez nach und begann ihn abermals mit den Fäusten auf den Kopf zu schlagen, so daß Tomšić aus Mund und Ohren zu bluten begann. Diese schwere Verletzung hatte auch eine Entzündung zur Folge. Berglez büßt seine rohe Tat mit einer viermonatlichen Kerkerstrafe.

Wegen Dokumentenfälschung

hatte sich der nach Reutirchen zuständige Fleischergehilfe Franz Pustek vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten. Am 2. November meldete der Angeklagte bei der Bezirkshauptmannschaft Gili das Fleischerhandwerk an und legte zum Nachweise der nach dem Gesetze erforderlichen dreijährigen Verwendung als Gehilfe sein Arbeitsbuch bei, laut welchem er durch mehr als 36 Monate als Fleischergehilfe gearbeitet habe. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft entdeckte hierbei, daß sich im Arbeitsbuche bei den Daten des Arbeitsan- und Arbeitsaustrittes Korrekturen und Radierungen vorfinden, weshalb sie diese Gewerbeanmeldung nicht zur Kenntnis nahm und die Angelegenheit der k. k. Staatsanwaltschaft abtrat. Pustek wurde zu 2 Monaten Kerkers verurteilt.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Es gibt nichts Besseres
zur sofortigen Herstellung einer hochfeinen Rindsuppe, als
MAGGI'S
Rindsuppe-Würfel
à 5 Heller.
MAGGI's Rindsuppe-Würfel sind reine, allerbeste Rindfleischsuppe in fester Form und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.
Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

Von Heereslieferungen 1910
übrig gebliebene Leintücher, feste kernige schönste Flachsleinwand, 150/225 cm gross, unterm Wert à Stück 2 K 70 h. Probenendung 6 St. per Nachnahme. Wird eventuell zurückgenommen.
Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 101 (Böhmen)
Jede Art Leinenmuster für Haushalt und Ausstattung kostenlos.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Ertrag für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Tageshelle erzeugt
Spiritus
Wiktorin-Licht!
Ohne jede Zuleitung. Transportabel. Vorteilhafteste Beleuchtungsart.
Musterlager: Wien, VI. Magdalenenstrasse 6.

SINGER „66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.



SINGER Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazerstrasse 22.

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

für alle **BODENARTEN.**

Gehalt streng garantiert, Verbürgt schnellste Wirkung. Höchste Erträge. Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich. Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein bevest Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, suchen oft solche Personen langsam dann, Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen A K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Parndorf, Wind-Heistritz, Gosstitz, Rabitz, Windischgraz, Marburg, Pittai, Gurkfeld, Rann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.
33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo:

28. Jänner Dampfer „Atlanta“
4. Februar Dampfer „Oceanis“
nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

2. Februar Dampfer „Laura“
23. Februar Dampfer „Sofia Hohenberg“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Mellin piccolo 2 (Telegrammadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Globin
der beste und feinste Schuhputz

Allein-Fabr.: Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Aussig.

Echt russische Galoschen „Sternmarke“ sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit.




Nur echt mit Sternmarke.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE ABFUHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: „Apotheke zur Mariabild“.



Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.

Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles!
Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashand-
lung, J. Weiner's Nachf., Glashandlung.

Kaufet
nichts anderes gegen:

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschlei-
mung, Krampf- u. Reuchhusten,
als die feinschmeckenden

Kaifers

Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeug-
nisse v. Aerzten
und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Heller
Dose 60 Heller. Zu haben bei:
Max Raucher, Apoth. u. Apotheke,
Schwarz & Co., Apoth. zur Maria-
hilf in Cilli; Hans Schneiderich,
Apoth. z. gold. Adler in Rann;
A. Eisbacher, Kaufmann und
Carl Herrmann in Markt Löffler;
M. Pospisil, Apoth. z. Mariahilf
in Gorobitz; H. Plunger, Salva-
tor Apotheke, Wind-Landsberg.

Mansarde-Wohnung

Laibacherstrasse 29 bestehend aus
einem Zimmer, einer Küche, Speise-
kammer und Vorraum nebst Keller-
anteil ist ab 1. Februar 1911 zu
vermieten. Anzufragen bei J. Sucher,
Häuseradministrator der Sparkasse
der Stadtgemeinde Cilli.

3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede
Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte,
Hotels, Häuser, Güter und Gewerbe-
betriebe etc. warten, finden Sie sofort
und ohne Bezahlung einer Provision
durch unsere Vermittlungs-Reform. Da
ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend
kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer
Wünsche dessen kostenfreien Besuch
zwecks Rücksprache.

Geschäftsstelle f. Oesterreich der
Vermittlungs-Reform
zur Wahrung der Interessen
des Realitätenverkehrs etc.
Wien, I., Wollzeile 22
Prag. München.

Aufgebotsliste Nr. 3

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis
gebracht, dass

1. der Bergmann Josef Cesar,
Witwer, wohnhaft in Giesenberg-
Sodingen, Südstrasse Nr. 15, Sohn
der vorstorbenen Eheleute Landwirt
Franz Cesar und Agnes, geborene
Vrecko, beide zuletzt wohnhaft in
Zabukovje, Bezirk Rann,
2. das Dienstmädchen Josefa Sehur,
wohnhaft in Giesenberg-Sodingen,
Südstrasse Nr. 15, Tochter der
Eheleute Landwirt Matthias Sehur,
und Anna geborenen Mirt, beide
wohnhaft in Zabukovje, Bezirk
Rann, die Ehe miteinander ein-
gehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufge-
bots hat in den Gemeinden Giesen-
berg-Sodingen und Cilli zu geschehen.

Sodingen, am 5. Jänner 1911.

Der Standesbeamte:
i. V. Graute.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

TOIFL'S

TALANDA

CEYLON
TEE



Emilie von Susić, Oberstenswitwe, gibt im Namen ihrer Schwester
Sarah Noferi, Doktorswitwe, und aller Nichten und Neffen ihren Freunden tief-
erschüttert bekannt, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, ihre un-
vergeßliche arme Schwester

Miss Mary John Bishop

nach jahrelangem qualvollen Leiden zu sich in eine bessere Welt heimzuberufen.

Sie starb friedvoll heute Freitag den 20. Jänner 1/11 Uhr nachmittags und
wird Sonntag den 22. d. M. nachmittags 3 Uhr von der städtischen Leichenhalle
aus nach evangelischem Brauche beerdigt.

„Die Liebe höret nimmer auf“.

Cilli, am 20. Jänner 1911.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Bralla.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.**Spesenfreie Couponeinlösung.**
Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Beleihung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitserschrankfächern (Safes).

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Klavierspieler

empfehlte sich für Hausbälle und Tanzunterhaltungen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. J.

Ein Zweispänniger Schlitten, ein leichter schöner Landauer und ein Phaeton

sind billig zu verkaufen bei Joh. Jellenz, Cilli.

Verkauf von Häusern und sehr schön gelegenen Bauplätzen!

3 Minuten vom Bahnhofe gelegen, vormals Frau Josefine Sima. Anzufragen bei Herrn Karl Teppey in Cilli. 17052

Gasthaus Annenhof

ist mit 1. Februar zu verpachten.

Apfelwein und Isabellawein

ist zu verkaufen.

Anfrage Hauptplatz Nr. 8, I. Stock.

Schöner zweispänniger

Schlitten

ist preiswert zu verkaufen. Anfragen bei Herrn Karl Teppey.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten ist sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei Sparkasse-Sekretär Patz.

Weingarten zu verkaufen.

Vormalige Besitzerin Frau Josefine Sima, zirka 20 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, herrliche Aussicht und Lage, schönes gemauertes Weingartenhaus, zirka 3 Joch Rebengrund und schöner grosser Wald. Sehr preiswert, per sofort! Anfragen sind zu richten an Herrn Karl Teppey in Cilli. 17052

„BLUMENSCHNEE“

Die neuartige, wissenschaftlich gearbeitete

Hand- und Gesichtscrème

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

Dube 80 h. Ueberall erhältlich. **Dose K 1.60.**

Hauptdepot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

HOTEL „DEUTSCHES HAUS“
Heute Samstag den 21. und morgen Sonntag den 22. Jänner 1911**Frisches Münchner Spatenbräu**

Eduard Mayerhoffer, Hotelier.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich mit heutigem Tage in der Spitalgasse 2 ein

**Blumengeschäft**eröffnet habe, wo ich von heute ab Bestellungen für **Grabkränze, Bouquets u. Blumen** entgegennehme. Hochachtungsvoll**Johann Gradischer.****Provinz-Hausierer!**Neuester, grösster Verdienst, mit abgepassten **Stickerblusen** auf Leinen und modernsten **Schulterchals**, für jeden passend, 2 Musterstücke 5 Kronen.

Wien, I. Marc Aurelstrasse 10. — Wäsche en gros.

Netter Kellnerlehrling

eine stabile nette Kellnerin für die Gaststube, ein deutscher Hausdiener, gleichzeitig als zweiter Lohndiener werden sofort aufgenommen im Hotel „Deutsches Haus“ in Cilli. — Dasselbst werden für das Unteroffizierskränzchen am 22. d.M. einige Aushilfskellner und Kellnerinnen aufgenommen.

Kauft keine neue SchreibmaschineGegen kleine Monatsraten erhalten Sie erstklassige oder überbrauchte Schreibmaschinen. Lieferant von Ministerien, Behörden, Banken und Grosskaufhäusern. **10jährige Garantie.** — Importabteilung, Graz, Friedrichgasse 29. 17177

Eine sehr gute

Zither

ist samt Noten billig zu verkaufen. Anzufragen Kaiser Josefsplatz Nr. 6 I. Stock.

Zu verkaufen:

sehr hübscher lichtpolierter Etagier mit 4 Fächer um 9 K, ein licht angestrichener, einfacher Chiffonier 9 K, ein grosser licht angestrichener zweitüriger Waschkasten 8 K, ein eiserner Blumentisch 2.60 K, ein hübscher Blumenständer 2 K und hübsche Bilder billig. Zu besichtigen Karolinengasse 8, Hochparterre links.

Verzehrungssteuer-Besteller

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen.

Vorstellen oder selbstgeschriebene Offerte sind zu richten an Herrn Anton Neubrunner, Hotel Erzherzog Johann in Cilli.

Serbabny's Unterphosphorigsaures**Kalk-Eisen-Sirup**

Seit 41 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabny's Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75

Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Lindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

PURJODAL

(Gefährlich geschützt.)

Ein Jod-Sarjaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarjaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.